



Heimatblätter

Bad Kreuznach unter französischer Besatzung 1918–1930

von Franziska Blum-Gabelmann M.A., Bad Kreuznach

Teil 1

Infolge der Novemberrevolution 1918 in Kiel kam es zu einer „völligen Umwälzung der innenpolitischen Zustände“.¹ In Kreuznach übernahm am 9. November 1918 der neu gegründete Arbeiter- und Soldatenrat als „oberste Behörde des Kreises Kreuznach“ die Macht.² Nach einigen „Bewegungen des Aufbruchs“ sorgte er für die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und es kam zur Gründung einer Bürgerwehr.³ Währenddessen wurde seit dem 8. November im Wald von Compiègne ein Waffenstillstand verhandelt und am 11. November 1918 abgeschlossen. Daraufhin setzte der Rückmarsch der deutschen Truppen aus den von ihnen besetzten Gebieten ein. Dr. Hans Koernicke (1875–1956), Bürgermeister der Kur- und Badestadt Kreuznach, schrieb vor diesem Hintergrund am 12. November seiner Mutter: „Und nun segeln wir hier auch friedlich in den Zukunftsstaat hinein und werden hoffentlich auch weiterhin Ruhe hier behalten.“⁴

Waffenstillstandsabkommen

Im Waffenstillstandsabkommen waren durch die Alliierten die wesentlichen Punkte der Rheinlandbesetzung formuliert: Räumung des linksrheinischen Gebietes durch die deutsche Armee, Arbeit der örtlichen Behörden unter Aufsicht der Besatzungstruppen, die Besetzung durch Garnisonen, welche die wichtigsten Rheinübergänge Mainz, Köln und Koblenz sowie je einen Brückenkopf von 30 km Durchmesser auf dem rechten Rheinufer kontrollieren, Einrichtung einer neutralen 10 km Zone auf dem rechten Rheinufer und der Unterhalt der Besatzungstruppen auf Kosten der deutschen Regierung.

Rückzug der deutschen Truppen

Die Fotopionierin Cornelia „Nelli“ Schmithals (1880–1975) hielt das Rückzugsgeschehen mit der Kamera in ihrer Heimat-

stadt Kreuznach fest.⁵ Ein Tross aus Menschen, Tieren, Wagen und militärischem Gerät, der sich vorbei an geschmückten Gebäuden durch Kreuznach wälzte, bestaunt von Zuschauern, die diesem mehrtägigen Ereignis beiwohnten.⁶ Der Autodidaktin gelang es, stadthistorisch bedeutsame Szenen fotografisch einzufangen. Darunter solche, die die Stimmungslage nach dem Wechsel von der Monarchie zur Republik in Kreuznach dokumentieren, wobei die Interaktion zwischen Bevölkerung, rückkehrenden Soldaten und Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates um die wiederholte Hissung und Entfernung der roten Fahne am Stadthaus hervorsticht, die sich in der Berichterstattung der lokalen und überregionalen Presse und in der unterschiedlichen Beschreibung der Ereignisse widerspiegelt. Bürgermeister Dr. Koernicke bemerkte in einem privaten Schreiben in Reaktion auf einen Presseartikel, in dem das Ereignis als „Kundgebung gegen die sozialistische Herrschaft in Kreuznach“ und „gegenrevolutionären



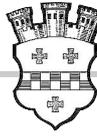
Bürgermeister Dr. Hans Koernicke.

Foto: STAKH, NL-Koeh-F-0011



Die rote Fahne am Stadthaus, fotografiert von „Nelli“ Schmithals.

Foto: STAKH, NL Gamper, Nr. 213



Ausschreitungen“⁷ bezeichnet wurde: „Ei-nige Zeit gab es einen mehr scherzhaften Kampf um die rote Fahne am Stadthaus, was vielleicht zu übertriebenen Gerüchten in anderen Zeitungen Veranlassung gegeben hat.“⁸

Nachdem der Durchzug der deutschen Truppen am 4. Dezember 1918 in Kreuznach beendet war⁹, forderte der Bürgermeister die Bevölkerung dazu auf „die Fahnen einzuziehen und allen sonstigen Schmuck der Straßen und Häuser zu beseitigen“.¹⁰ Bis zum Eintreffen der Franzosen wurde überschüssige Munition gesprengt und die von der deutschen Einquartierung verlausten Unterkünfte und Krankenquartiere desinfiziert, die Straßen gereinigt.

Kreuznach wird besetzt

Am 8. Dezember 1918 traf zunächst die französische Einquartierungskommission in Kreuznach ein und bezog das im Kurgebiet gelegene Hotel Fürstenhof. Mit einem Extrablatt informierte Dr. Koernicke die Bevölkerung, was „Der Herr Kommandant“ für die Unterbringung der Truppen verordnet habe, nämlich: „Vom Montag früh 9:00 Uhr an sind in der Stadthälfte südlich der Mannheimer Straße, auf der rechten Nahe-seite, also in dem ganzen Stadtteil nach Münster zu, alle Haustüren offenzuhalten. In dem fraglichen Stadtteil sollen 400 Offiziere, 1600 Mann und etwa 200 Pferde untergebracht werden. Die besten Zimmer sind für Offiziersquartiere zur Verfügung zu stellen. Sofern festgestellt wird, dass die Hausbewohner ein besseres Zimmer für sich zurückbehalten haben, als für das Offiziersquartier bestimmt ist, wird der Stadt Kontribution auferlegt und der Hausbewohner bestraft. Die zu Offiziersquartieren bestimmten Zimmer sind am 11. Dezember von vormittags 11:00 Uhr anzuheizen. Die Zeit ist sofort 1 Stunde zurückzustellen.“

Am 9. Dezember 1918 passierten französische Truppen Kreuznach, und „mehrere 1000“ nahmen in der Stadt vorübergehend



Charles Marie Emmanuel Mangin (1866–1925) im Jahr 1923.

Foto: Wikimedia Commons, gemeinfrei

Quartier.¹¹ Am 11. Dezember 1918 marschierte eine französische Division mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie ein, die nach einer Parade auf dem Bismarckplatz im Beisein des Divisionsgenerals, seiner Offiziere und seines Stabes in Kreuznach dauerhaft Quartier bezog.¹² Am gleichen Tag hielt der kommandierende General der 10. Französischen Armee Charles Marie Emmanuel Mangin (1866–1925) im Stadtverordnetensitzungssaal des Stadthauses eine Ansprache, nachdem ihm die Spitzen der Behörden und die Stadtverordneten vorgestellt worden waren. In seiner Rede teilte er den Anwesenden mit: „dass er der Stadt nur die Beschränkungen auferlegen will, die notwendig sind zur Sicherung des französischen Heeres und zur Überleitung in die neuen Verhältnisse. Die große französische Nation, die Ehre und Würde hat, weist es von sich, mit Rachegeanken hierhergekommen zu sein. Man mag in Deutschland glauben, die französischen Soldaten hätten einen Schwur getan, um in Deutschland zu vergelten, was die Deutschen Soldaten in Nordfrankreich der Bevölkerung angetan haben, alle Paläste zu zerstören und überall Schrecken zu verbreiten. So ist es aber nicht. Frankreich will keine kleinliche Rache nehmen, wir sind keine Barbaren.“¹³

General Mangin ordnete die Auflösung des Volksrates an, da „die Aufgabe, Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten“ nun erfüllt sei.¹⁴ Dann stellte er den Anwesenden Oberstleutnant Albert Philippe vor, der zum Stadtkommandanten ernannt und zum französischen Militärbefehlshaber im Kreis Kreuznach bestimmt worden war.¹⁵ Dessen Kommandantur zog ins Landratsamt, auf dem ab dem 15. Dezember als sichtbares Zeichen der veränderten Machtverhältnisse die Trikolore wehte.¹⁶ Das Armeehauptquartier von General Mangin befand sich bis 14. Dezember 1918 in Kreuznach.¹⁷ Die Geschäftsräume des Generalstabes waren im Kurhaus, das bis Herbst 1919 als Generalhauptquartier requiriert wurde, die Kommandantur des Hauptquartiers im Bäderhaus untergebracht.¹⁸ Währenddessen hielt der Durchmarsch der „ungeheuren Massen des Entente Heeres“ an.¹⁹

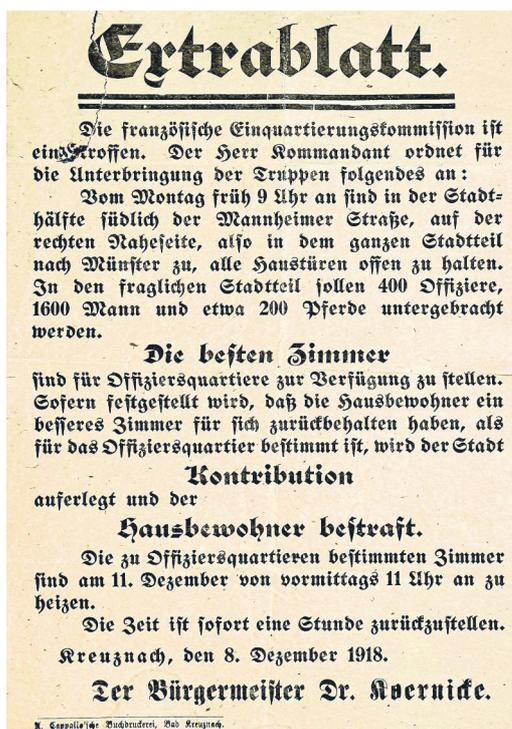
Polizeiverordnung

Am 11. Dezember trat in Kreuznach die Polizeiverordnung vom 1. Dezember 1918 in Kraft. In 30 Artikeln waren die Regeln aufgeführt, die sich auf das Leben der Kreuznacher Bevölkerung auswirken sollten. Sie bezogen sich auf die Aufenthaltsbestimmungen, den Verkehr, Versammlungen, Presse, das Post-, Telegrafien- und Telefonwesen im besetzten Gebiet ebenso wie auf den Umgang mit Brieftauben, Waffen und Munition, die Frage der Requisition, den Umgang mit Schnaps- und Schankwirtschaften sowie Strafen und Verschiedenes wie z.B. die Handhabung von Höflichkeitsformen gegenüber den französischen Offizieren oder der Grußpflicht gegenüber der Trikolore.²⁰ In den folgenden Jahren sollte der Hinweis auf die Polizeiverordnung oft der Grund für Bekanntmachungen sein, die in Erinnerung riefen, wie sich die Bevölkerung in bestimmten Situationen, z.B. bei Versammlungen, zu verhalten habe.²¹

Kreuznach wird Garnison: Requirierungen und Einquartierungen

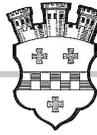
Ab dem 9. Dezember 1918 waren Truppen in großer Menge nach Kreuznach gelegt worden, teils in Stand-, teils in Durchgangsquartieren. Während die Besatzungstruppen in Mainz, Worms oder Kaiserslautern auf eine speziell auf das Militär ausgebaute Infrastruktur wie Kasernen, Exerzierplätze etc. zurückgreifen konnten, fehlten diese Einrichtungen vor Ort gänzlich, da Kreuznach in Friedenszeiten nie Garnisonsstadt gewesen war.²² Kasernen, Unterkünfte für Offiziere und Unteroffiziere, Massenquartiere für Soldaten, Räumlichkeiten für Dienststellen, und Gemeinschaftsräume, Magazine, Pferdeställe, Übungsplätze, Sportstätten, ein Bordell²³ etc. mussten erst durch Requisitionen von öffentlichen oder privaten Gebäuden und durch Einquartierungen in Bürgerquartieren geschaffen werden.

1920 waren in der Stadt ca. 200 Morgen Grundstücksflächen für Flugplatz, Militärgarten, Wagenpark, Proviantlager und Brieftaubenstation requiriert, ebenso das Rennbahngelände nebst Tribünen und Stallgebäuden auf der Pfingstwiese. Für die Unterbringung der Mannschaften waren im Stadtgebiet 12 Gebäude beschlagnahmt worden und für die Stäbe und sonstigen Formationen 14 weitere. An Kasernen bzw. Massenunterkünften waren belegt: ein Schulhaus, (die Volksschule in der Mainzer Straße)²⁴, eine Kinderheilanstalt (das Viktoriastift)²⁵, zwei Turnanstalten (die des Männerturnvereins,²⁶ und die des Glashütenturnvereins), ein Hotel (der Oranienhof)²⁷, ein Konzertsaal (der Kaisersaal), ein Museum (die ehem. Loge im Brückes 30), das Casinogebäude²⁸ und fünf weitere, große Säle (der Orpheum-Saal, der Kronprinzensaal, die Concordia, das Wiesenzelt und Heyms Saalbau), dazu vier größere Hotels (wie der Fürstenhof²⁹) und zehn Pensionen und Villen für Offiziere und Unteroffiziere wie sonstiges Heeresgefolge wie Dolmetscher oder Zivilbeamte. Offiziere und Unteroffiziere teils mit Familien und Hausangestellten waren zu dieser Zeit in 180 Bürgerquartieren untergebracht. Die Gesamtzahl der in Bürgerquartieren untergebrachten Personen belief sich auf 528, davon 36 Dienstmädchen.³⁰ 1920 lag die Stärke der Besatzung in der Stadt bei 2300 Per-



Extrablatt mit Informationen zu Einquartierungen in Bad Kreuznach vom 8. Dezember 1918.

Foto: StAKH, MS Besatzung



sonen. Am 1. Oktober 1921 lag die Zahl der Einwohner von Kreuznach bei 25049 Einwohnern und die der Franzosen bei 2690; was einem Verhältnis von etwa 10:1 entspricht, 1921 bei ca. 2690, 1926 bei 2500, 1927 bei 1496, 1928 bei 1356, 1929 bei 1336 und 1930 bei 870 Personen.³¹

Obschon es zu anhaltenden Schwierigkeiten wegen der starken Belegung des Kurviertels durch Besatzungstruppen kam, sorgte die Requirierung des Hofguts Rheingrafenstein im März 1921, das als *École ferme* (Landwirtschaftsschule) genutzt werden sollte, für einen Höhepunkt im Streit um Gebäude und Flächen für das französische Militär zum Nachteil der Stadt. Entgegen der Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung, das Hofgut trotz mehrfachem Antrag der französischen Militärbehörden nicht zu verpachten, da es die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln, insbesondere mit Milch, sicherte und weil die Anwesenheit des Militärs das Spazierengehen für die Bürgerschaft und für Frauen und Mädchen im weiten Umkreis unmöglich machen und den Kurbetrieb massiv stören würde, wurde das Hofgut requiriert.³² Der Requirierungsbefehl des kommandierenden Generals der 38. Infanterie-Division in Kreuznach ging dem Bürgermeister am 9. März 1921 zu.³³ Im Hofgut wurde eine Militär- und Ackerbauschule für die französische Truppe eingerichtet „zur technischen Ausbildung der Truppe und zur Hochhaltung ihrer Moral.“³⁴ Der Vorgang beschäftigte die Regierungen in Paris und Berlin, wobei es im Kern der Auseinandersetzung darum ging, ob es rechtens gewesen war, dass sich das französische Militär bei der Requirierung des Hofguts auf Artikel 8 des Rheinlandabkommens berufen hatte.³⁵ Am 24. März 1921 wandte sich der deutsche Botschafter Mayer in Paris an die französische Regierung, da er das Vorgehen der Besatzungsmacht als Willkürakt verstand. Die Stellungnahme des französischen Hochkommissars vom 3. April 1921 war, dass die Interalliierte Rheinlandkommission die höchste Autorität in den besetzten Gebieten sei und die Entscheidung der Rheinlandkommission daher rechtmäßig und definitiv. Das Schreiben an Präsident Raymond Poincaré (1860–1934) hatte keinen Erfolg, die Besatzungsmacht setzte sich mit ihrer Argumentation durch.³⁶ Für die Stadt bedeu-

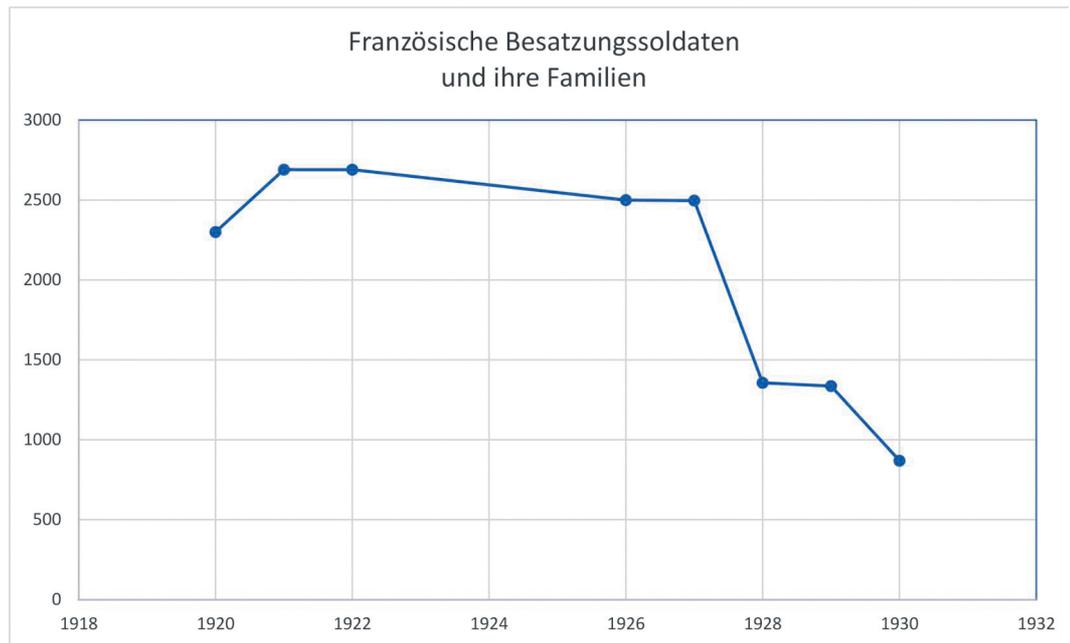


Diagramm über den Anteil der Besatzungstruppen und ihre Angehörigen in Kreuznach zwischen 1919/1920 und 1930. Infografik: J. Kobes nach Material in Anm. 31.

tete die Beschlagnahme einen wirtschaftlichen Verlust, da das Hofgut einen Großteil der Milchversorgung abdeckte, die insbesondere wegen der Lebensmittelknappheit in den ersten Jahren nach dem Krieg von großer Bedeutung war.³⁷

Gebäude, Wohnungen, Anlagen und Flächen, die von den Franzosen während der Besatzungszeit zu militärischen, administrativen, medizinischen und kulturellen Zwecken ebenso wie zur Freizeitgestaltung genutzt wurden, verteilten sich über die ganze städtische Gemarkung.³⁸ Das Kurgebiet, insbesondere der Bereich um das Kurhaus, bildete einen Schwerpunkt. Bei der Auswahl der requirierten Objekte spielten strategische, sicherheitspolitische und repräsentative Aspekte eine Rolle, was sich anhand der Lage, der Konzentration und den Entfernungen zwischen den genutzten Gebäuden im städtischen Raum ersehen lässt.

Die Verteilung der militärisch genutzten Einrichtungen über das ganze Stadtgebiet stellte sowohl für das französische Militär (Verzettelung) als auch für die Bevölkerung (Omnipräsenz) ein Problem dar. Einige die-

ser requirierten Gebäude und Flächen waren durchgängig von 1918 bis 1930 von den Franzosen belegt, andere temporär. Die Requisitionen und Einquartierungen stellten einen massiven Eingriff in die Belange der Stadt wie auch die der Einwohner dar und sorgten für dauerhaft anhaltende Konflikte.

Requisitionen und Einquartierungen

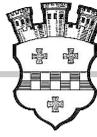
In Artikel IX des Waffenstillstandsabkommens war das Recht der alliierten Armeen auf Requisitionen formuliert und vermerkt: „Der Unterhalter der Besatzungstruppen...erfolgt auf Kosten der deutschen Regierung.“³⁹ Als das Hotel Fürstenhof am 9. Dezember 1918 von der französischen Einquartierungskommission requiriert wurde, versuchte sich der Besitzer Paul Kniese dem Vorhaben zu widersetzen, woraufhin die französische Seite die Bestrafung des Hotelbesitzers forderte und mögliche Kontributionsforderungen an die Stadt in den Raum stellte.⁴⁰ Aufklärungsarbeit über die Rechte und Pflichten beider Seiten war notwendig. Um weiteren Spannungen in der Anfangsphase der Besetzung entgegenzutreten,



Das Hotel Oranienhof, in dem französische Kolonialsoldaten aus Algerien untergebracht waren. Foto: Stadtarchiv Bad Kreuznach



Häuser mit französischen Offizierswohnungen. Foto: Stadtarchiv Bad Kreuznach



die sich beim Zusammenleben in requirierten Gebäuden oder bei Einquartierungen in Bürgerquartieren ergaben, aber auch bei der Requirierung von Einrichtungs- und Gebrauchsgegenständen wie z.B. Möbel, Bettwäsche, Strohsäcke etc., wurde die Bevölkerung am 13. Dezember 1918 in einer Bekanntmachung von Landrat Erwin von Nasse (1869–1920) und dem französischen Militärbefehlshaber darauf hingewiesen: „*Es ist strengstens vorgeschrieben, alle französischen Offiziere und Mannschaften aufzunehmen, die Einquartierungszettel vorzeigen oder die regelmäßigeinquartiersind auf Befehl der französischen Offiziere oder auf Anweisung des Militärbefehlshaber oder des Bürgermeisters*“.⁴¹

Am 27. Dezember 1918 beschloss der Stadtrat die Bildung einer städtischen Einquartierungskommission, die wiederum eine Abschätzungskommission bildete, die in allen Vergütungsfragen hinsichtlich der Einquartierungen tätig werden sollte; die Last der Einquartierung selbst wurde vom Reich getragen.⁴²

Am 1. März 1919 gab Dr. Koernicke bekannt, dass sämtliche von der Besetzung in Anspruch genommenen Quartiere, Stallungen, Geschäftszimmer und sonstigen Räume zwecks Gewährung späterer Entschädigungen schriftlich zu melden seien.⁴³

1921 wurde bekanntgegeben, dass alle Verträge und Kontrakte, die zwischen Wohnungseigentümern und den Besatzungsangehörigen bestehen, vom 1. Mai an aufgehoben sind. Ab dann war nur die Entschädigung anwendbar, die durch die französische Wohnungskommission ausgestellt wurde.⁴⁴ In der Folgezeit wurde die Bevölkerung immer wieder auf die Verpflichtung hingewiesen, dass die Einwohner zur Aufnahme von Einquartierungen verpflichtet sind, wenn ein gültiger Einquartierungszettel („*Billet de Logement*“) vorliegt.⁴⁵ Und das galt auch, wenn vorübergehend eine größere Anzahl französischer Offiziere wie z.B. im Juli 1921 in Bürgerquartieren untergebracht werden musste, die mit einem Quartierzettel ausgestattet waren und ein tadellos eingerichtetes Zimmer erwarteten.⁴⁶

Die Erfahrungen bei den Einquartierungen in Bürgerquartieren während der Besetzungszeit waren verschieden und hingen davon ab, wie lange die Unterkünfte beansprucht wurden, von wem und wie vielen und wie sich der zwischenmenschliche Kontakt in den Hausgemeinschaften gestaltete, von denen manche gezwungenermaßen jahrelang bestanden.⁴⁷ Die anfängliche Bereitschaft Häuser, Wohnungen und Zimmer, insbesondere im Kurviertel, für die französische Besatzung zur Verfügung zu stellen, nahm im Lauf der Zeit trotz der gezahlten Mietentschädigungen ab.

In den Anfangstagen der französischen Besetzung Kreuznachs schrieb Dr. Koernicke am 21. Dezember 1918 seiner Mutter: „*Bis-*



Zerstörungen in der Volksschule Mainzer Straße, im Hintergrund kniend Emil Weirich.

Foto: Karl Geib, Privatbesitz R. Weirich

her ist Alles Dank gegenseitigen Entgegenkommens gut abgelaufen, wenn auch namentlich durch die hier eingeführte Verkehrssperre die Schwierigkeiten sehr groß sind. Hoffentlich wird es weiter gut gehen und wir später ohne jeden Mißklang an die Kreuznacher Franzosen-Zeit zurückdenken können. Ich habe zunächst einige Zeit einen Offizier als Einquartierung gehabt; zur Zeit steht jedoch mein Fremdenzimmer wieder leer. Blankenhagens haben 2 Offiziere einquartiert, die sehr freundlich und entgegenkommend sind.“⁴⁸ Seine positiven Erfahrungen teilte er mit dem Volksschullehrer Emil Weirich (1868–1963), der ebenso wie viele andere Kreuznacher Bürger Zimmer für eine vorübergehende Einquartierung zur Verfügung stellen musste.⁴⁹

In Fragen der Einquartierung war auf französischer Seite die französische Wohnungskommission zuständig, auf Seiten der Stadt zunächst das Einquartierungsbüro, dann das eigens gebildete Besatzungsamt.⁵⁰ Diesem stand ab dem 17. Februar 1922 der 1. Beigeordnete Dr. Wilhelm Fritsch (1880–1967)⁵¹ vor, in dessen Dezernat neben den Besatzungsangelegenheiten auch die Zuständigkeiten für das Wohnungsamt und der Arbeitsnachweis lagen.⁵² Im Januar 1923 wird er von dem Bürgermeister Dr. Fischer beauftragt, an den Sitzungen der französischen Wohnungskommission persönlich teilzunehmen um den Interessen der Stadtverwaltung und der von ihr vertretenen Bevölkerung durch die Autorität eines anwe-

senden Dezernenten Nachdruck zu verleihen.⁵³ Dr. Fritsch blieb über Jahre hinweg ein wichtiger Verbindungsmann zwischen städtischer Verwaltung und französischer Militärverwaltung.

In seinen veröffentlichten persönlichen Erinnerungen über die französische Besetzungszeit in Kreuznach bemerkt er, dass die Quartieranforderungen gerade zu Beginn der Besetzung außerordentlich stark gewesen seien, da Stand- und Durchgangsquartiere gebraucht wurden und nur wenig Massenquartiere vorhanden waren. In dieser Zeit sei es zu unkontrollierten Einquartierungen wie etwa in der Volksschule Mainzer Straße gekommen, die dort großen Schaden angerichtet hatten.⁵⁴ Die Tagebucheintragungen Weirichs, der das Schulgebäude unmittelbar nach der Einquartierung französischer Truppen aufgesucht hatte, und seine Eindrücke sehr ausführlich schilderte, gehört zu den wenigen schriftlichen Zeugnissen, die die chaotischen Zustände zu Beginn der Besetzung in Kreuznach aus der Sicht eines Bewohners der Stadt anschaulich beschreiben. Den Volksschullehrer machte das Ausmaß der Zerstörung fassungslos, wie die Vernichtung von Lehrmaterial, Sammlungen etc., aber nicht nur die blinde Verwüstung erschütterte ihn, sondern auch der Diebstahl, der sowohl von französischer als auch von deutscher Seite, zudem durch Schüler der Schule, erfolgt war.⁵⁵ Sein Kollege Karl Geib (1883–1951) fotografierte die Verwüstung der Klassenräume.⁵⁶

Die Besetzung Kreuznachs durch die französischen Truppen hatte die schon vorhandene Wohnungsnot verschärft. Mit dem Nachzug von Familienangehörigen der verheirateten Offiziere verstärkte sich im zweiten Jahr der Besetzung der Engpass an geeignetem Wohnraum weiter, da die Offiziere in den repräsentativen im Kurgebiet gelegenen Wohngebäuden untergebracht werden wollten. Dr. Fritsch beschreibt, dass die Wohnungen in kurzer Zeit, oft nach wenigen Stunden, und möglichst möbliert an die Franzosen übergeben werden mussten, unabhängig davon, ob es sich bei der Wohnung um eine Mietwohnung oder um Eigentum gehandelt habe, und dass sie sich aussuchen konnten, womit sie ihre Wohnungen einrichten wollten.⁵⁷ So informierte z.B. Capitaine Bouriez 1921 „*Madame Anheuser en Ville*“ schriftlich über seine Wünsche hinsichtlich der Einrichtung seiner Wohnung (Ess- und Schlafzimmer, Salon, Bad und gemeinsame Küche), die er in dem Haus der Familie in der Hofgartenstraße 4 belegte.⁵⁸ Pro Monat wurde für die Nutzung 282 Mark veranschlagt, die dem Hausbesitzer ausgezahlt wurde. Bouriez verlangte die Aufhebung der gemeinschaftlichen Küchennutzung, was ihm von Seiten der französischen Wohnungskommission gegen den ausdrücklichen Wunsch des Hauseigentümers gestattet wurde, der dagegen argu-



mentierte, dass seine gesundheitlich angeschlagene Frau dann in der Viehküche im Keller wirken müsse. Trotzdem musste die Familie die gemeinsame Küche innerhalb eines Tages räumen.⁵⁹ Am 11. Februar 1923 erhielt „Officier d'administration Morachini“ für die gleiche Wohnung ein „Certificat de logement en nature“, das ihn berechnete, im Anwesen ein „Chambre à coucher“, ein „Cabinet de travail“, ein „Chambre de domestique“ und eine „Cuisine“ zu belegen.⁶⁰ Dr. Fritsch erwähnt das Problem der „Cusines mixtes“ in erzwungenen Hausgemeinschaften und schildert es insbesondere für die Frauen als belastend.⁶¹ Rudolf Anheuser versuchte über Jahre hinweg, der erzwungenen Einquartierung zu entgehen. Da sein Haus in unmittelbarer Nähe des Casinogebäudes stand, das als Kaserne genutzt wurde, lag es für die dort arbeitenden französischen Offiziere günstig und wurde von ihnen deshalb fortlaufend als Quartier genutzt.

Beschwerden von französischer Seite wurden in der Regel dann geführt, wenn die beanspruchten Wohnungen nicht den Vorstellungen und dem geforderten Zustand mit der genehmen Einrichtung entsprachen oder in der geforderten Zeit nicht zur Verfügung standen. Um die Wohnungen nach dem Geschmack der Offiziere einrichten zu können, wurden Möbel requiriert. Später verfügte die französische Militärbehörde in Kreuznach über ein Möbellager.⁶² Wenn Möbelstücke, Öfen, Matratzen oder Küchengeräte nicht mehr genügten, wurden sie mit Hilfe des Reichsvermögensamt öffentlich versteigert, wobei Personengruppen, die mit einem Bezugsschein ausgestattet waren, wie Reichsbehörden, Ausgewiesene, Schwerkriegsbeschädigte oder Wohlfahrtsämter bei der Versteigerung bevorzugt wurden.⁶³

Auswirkungen

Die Requirierung der großen Säle wie Kaisersaal, Konkordiasaal, Heyms Saalbau und die Säle des Bürgercasinos⁶⁴, die zu Massenquartieren bzw. Kasernen umgenutzt wurden, entzog sie dem gesellschaftlichen Leben der Stadt. Sie standen weder für Großveranstaltungen wie Kongresse oder Tagungen, noch für die Nutzung von Berufsverbänden, vor allem aber nicht für große künstlerische Veranstaltungen wie z.B. für Musikveranstaltungen des Männergesangsvereins und der Frauenchöre zur Verfügung.⁶⁵ Stattdessen musste auf kleine Säle etwa im evangelischen Gemeindehaus und auf die Aulen des Gymnasiums und Lyzeums zurückgegriffen werden, die dafür oder auch für politische Versammlungen eher ungeeignet waren. Dies zeigte sich 1924 bei der Landwirtschaftsausstellung und 1925 bei den Jahrtausendfeiern⁶⁶.

Bürgermeister Dr. Fischer (1887–1966) schrieb mehrfach an die französische Militärbehörde vor Ort, schilderte das Pro-

Die französische Lesehalle
Mannheimer Str. 73
eröffnet heute
einen weiteren Leseraum
im selben Hause, eine Treppe hoch.
Eingang direkt von der Mannheimer Str.
Zeitungen liegen auch dort dem Publikum zur Verfügung. Die Leihbibliothek steht weiter zur Benutzung.

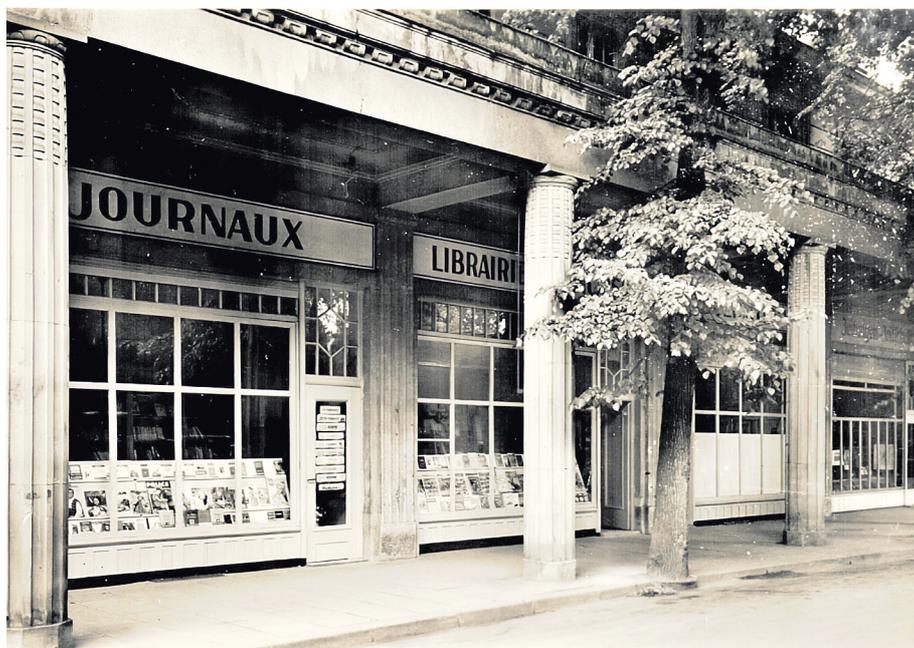
Bad Kreuznach, Werbung im Öffentlicher Anzeiger vom 6. Mai 1921.

Foto: STAKH

blem und forderte Abhilfe durch Freigabe der Säle.⁶⁷ Er argumentierte, dass sich Kreuznach während des Kaiserreichs „dank der kunstliebenden Bevölkerung zu einer Musikstadt entwickelt“ habe und über ein reges Vereins- und Kulturleben verfügte, das sich in Musik-, Theater- und großen gesellschaftlichen Ereignissen und Bällen etwa zur Fastnachtszeit zeigte. Der Verlust der Austragungsstätten sei fatal für die Stadt und ihre Bürger.

Neben den Einschränkungen im Vereins- und Kulturleben betraf dies auch den Schulunterricht sowie den Schulspport. Der dauerhafte Wegfall der Volksschule Mainzer Straße führte zu großen Einschränkungen im Schulunterricht. Für die Schüler fiel zunächst bis Februar/März 1919 die Schule aus und auch Brennstoffmangel beeinträchtigte in den ersten Jahren nach dem Krieg den Schulunterricht.⁶⁸ Die Volksschüler der Mainzer Straße wurden in der Hofgartenschule untergebracht, der Lehrbetrieb in Schichten und überfüllten Klassen durchgeführt.

Die Besetzung des Schulgebäudes machte einen Schulhausersatzbau notwendig, wozu 1925 ein Darlehensvertrag mit dem Reichsfiskus, dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete abgeschlossen wurde.⁶⁹ Auch die von den Schülern genutzten Turnhallen, die als Massenquartiere bzw. Kasernen genutzt wurden, fielen sowohl für den Schulbetrieb als auch für den Vereinssport aus.



Kreuznacher Kurkolonnaden.

Alliiertes Rheinlandabkommen

Die mit dem Waffenstillstand kriegsmäßige Besetzung wandelte sich mit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages am 10. Januar 1920 in eine friedensmäßige Besetzung, die Fristen für die Räumung vorsah.⁷⁰ Das Kriegsrecht wurde damit außer Kraft gesetzt. Die alliierte Rheinlandbesetzung war im sogenannten „Rheinlandabkommen“ des Friedensvertrags von Versailles geregelt. Die oberste Vertretung der Alliierten in den besetzten Gebieten war die Interalliierte Rheinlandkommission mit Sitz in Koblenz, sie hatte das Recht, Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen. Ihre Aufgabe bestand darin, alle deutschen Behörden zu beaufsichtigen und ggf. Anweisungen zu erteilen.⁷¹ Von Seiten der Reichsregierung wurde ein Reichskommissar für die besetzten Gebiete ernannt. Dieser sollte Deutschland gegenüber der Interalliierten Rheinlandkommission vertreten. Damit begann die friedensmäßige Besetzung der französischen Zone. Drei Bezirke, Bonn, Trier und Wiesbaden wurden gebildet, ab 1921 noch der Bezirk Kreuznach mit den Kreisen St. Goar, Simmern, Zell, Kreuznach und Meisenheim. Militärverwalter Philippe teilte dem Landrat des Kreises Kreuznach am 14. Januar 1920 mit, dass er als Delegierter der Interalliierten Kommission für den Bezirk der fünf Kreise Kreuznach mit Sitz in Kreuznach ernannt worden sei⁷² und die Bezirksdelegation in Kreuznach leite. Ab 1. April 1921 übernahm der Kreisdelegierte in Kreuznach auch die Geschäfte des Kreisdelegierten des Kreises Meisenheim.⁷³ Oberst Clanet wurde im Juli 1922 der Kreisdelegierte für Kreuznach und Meisenheim.⁷⁴

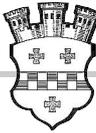
Nach dem Ausscheiden der Vereinigten Staaten als Besatzungsmacht im Februar 1923 erfolgte eine Neuabgrenzung der Besatzungszonen.⁷⁵ Die Rheinprovinz bestand dann aus drei Bezirken: Bonn, Trier und Koblenz.⁷⁶ Die Bezirksdelegation Kreuznach, die von Oberst Philippe geleitet worden war, wurde Anfang 1923 nach Koblenz verlegt.⁷⁷ Major Adam folgte Clanet als Kreisdelegierter. Die französische Kreisdelegation in Kreuznach wurde Ende November 1925 aufgelöst und stellte am 1. Dezember den Betrieb ein.⁷⁸ Die laufenden Geschäfte wurden bis 1. Januar 1926 abgewickelt. Fortan stellte der Militärkommandant der Garnison die Verbindung mit den deutschen Behörden her.⁷⁹

Ziele der französischen Besatzungspolitik

Ziele der französischen Besatzungspolitik waren: Entschädigung durch Reparationszahlungen, Schwächung des deutschen Kriegspotentials, Schutz vor erneutem deutschem Angriff und die Gewinnung der Bevölkerung für ein separatistisches Konzept: einen rheinisch-pfälzischen Pufferstaat.

Die Besetzung brachte für die Kreuznacher insbesondere in den ersten Jahren der Besetzung spürbare Auswirkungen bei der Ver-

Foto: STAKH



sorgungslage, in den Bereichen Verkehr, Verwaltung und Wirtschaft wie im Presse-, Nachrichten- und Bildungswesen sowie im kulturellen Leben. Mit Beginn der Besetzung setzten die Franzosen auf die „pénétration pacifique“, eine friedliche Durchdringung, die gleichermaßen auf die Gewinnung der rheinischen Bevölkerung wie auf die öffentliche Meinung in Frankreich abzielte. Kernpunkte der Kulturpropaganda waren die Vermittlung der französischen Sprache und Kultur wie die Hinwendung zu einer gemeinsamen Geschichte. Um diese Ziele zu erreichen, wurden in dem besetzten linksrheinischen Gebiet eigens eine französischsprachige Presse aufgelegt⁸⁰, Sprachkurse angeboten, Vortragsreisen französischer Wissenschaftler organisiert und Theater- und Filmvorführungen angeboten sowie Konzerte und Napoleon-Feiern abgehalten.

„Pénétration pacifique“ in Kreuznach

Ab März 1919 wurde mitten in der Stadt, im alten Café Kiefer (Mannheimer Str. 73), von der französischen Militärbehörde eine Lesehalle eingerichtet, wo Interessierte französische Modezeitschriften, Broschüren und Bücher einsehen konnten.⁸¹ Ab 1. Dezember 1920 war sie kurzfristig in der „Villa Roderger“, Salinenstraße 70, untergebracht.⁸² In späteren Jahren gab es „La librairie française“ in den Kurkolonnaden, die französische Literatur und Zeitschriften führte.⁸³

Das Angebot an zunächst kostenfreien Französischkursen war gerade zu Beginn der Besetzung breit gefächert, zumal es sich an unterschiedliche Zielgruppen wie Schüler oder Kaufleute wandte.⁸⁴ Dass Französischkenntnisse von Vorteil waren, erkannte auch der Beigeordnete Dr. Wilhelm Fritsch, der im Januar 1923 Französischstunden nahm, „um die Interessen der städtischen Bevölkerung insbesondere bei der französischen Wohnungskommission persönlich besser vertreten zu können.“⁸⁵ Abwechslungsreich war das französische Angebot an kulturgeschichtlichen Vorträgen⁸⁶, Konzerten,⁸⁷ Kino-⁸⁸ und Theatervorstellungen⁸⁹, z.B. als am 28. Mai 1919 im Kurtheater die Musikaufführung mit dem „Orchestre symphonique du Groupe d'armées Fagolle und dem Orchestre symphonique Bolland de la Xe armée stattfand.“⁹⁰

Zur Wiederbelebung des Napoleon-Kultes wurde am 5. Mai 1919 auf dem Kreuznacher Friedhof erstmals eine Gedenkfeier für Napoleon abgehalten, die der Rückbesinnung auf eine gemeinsame Geschichte dienen sollte.⁹¹ Am 17. August des gleichen Jahres gedachte man dann der Veteranen Napoleons und veranstaltete abends ergänzend im Kurpark ein Symphoniekonzert der französischen Militärkapelle.⁹² Anlässlich des 100. Todestages von Napoleon wurden 1921 „alle erreichbaren Nachkommen“ der Männer eingeladen, die unter Napoleon gedient hatten und deren Namen auf dem im 19. Jahrhundert auf dem städtischen Friedhof errichteten Ehrenmal vermerkt waren.⁹³ Während der Feier wurde am Sockel des Denkmals durch die Franzosen eine Marmortafel mit der Aufschrift „La France à ses fils“ angebracht. Mit dem historisch nicht korrekten Argument, dass der Kreuznacher Jahrmarkt von Napoleon gegründet worden sei, setzte 1920 der „Verein Kreuznacher Schausteller“ unter Federführung des Schaustellers Otto Witte (1872–1958) die Genehmigung der Militär-

behörde zur Abhaltung des Kreuznacher Jahrmarktes gegen den Willen der städtischen Verwaltung durch. Allerdings beharrte die Verwaltung darauf, dass es sich nicht um einen offiziellen Jahrmarkt, sondern nur um einen „Juxmarkt“ handele.⁹⁴

Neben dem kulturellen Angebot bestand auch die Möglichkeit an Divisionsfesten (Jahresfeiern)⁹⁵, den Feiern zum französischen Nationalfeiertag am 14. Juli⁹⁶ und dem seit 1920 eingeführten Fête de Jeanne d'Arc⁹⁷ teilzunehmen. Die Anwesenheit der Spitzen der Verwaltung bei den nationalen Gedenktagen Frankreichs, insbesondere dem 14. Juli, war ausdrücklich erwünscht.⁹⁸ Der Zuspruch der deutschen Bevölkerung daran blieb allerdings verhalten, zumal die Feierlichkeiten auch mit Unannehmlichkeiten wie Straßensperrungen, Verkehrs-umleitungen und Verboten verbunden waren.⁹⁹ Truppschauen, Ordensverleihungen und Militärparaden, insbesondere im Beisein hoher Militärs wie Mangin¹⁰⁰, Marschall Foch (1851–1929)¹⁰¹ oder Marschall Henri Pétain (1856–1951), der 1925 in Begleitung des Präsidenten der Rheinland-Kommission Paul Tirard (1879–1945) Bad Kreuznach besuchte¹⁰², dienten der Machtdemonstration und Machtentfaltung der Besatzungsmacht ebenso wie der Selbstvergewisserung und dem Selbstverständnis der französischen Besatzungstruppen vor Ort.¹⁰³

Anmerkungen

¹ StAKH RP 11.11.1918.

² Kreuznacher Zeitung (KrZ) 11.11.1918; Helmut Schwindt, Bad Kreuznach in der Revolution von 1918/19, in: Bad Kreuznach von der Stadterhebung bis zur Gegenwart. (= Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Kreuznach, Bd. 1) Bad Kreuznach 1990, S. 214.

³ KrZ 19.11.1918; Schwindt, S. 214.

⁴ StAKH NL Dr. Hans Koernicke.

⁵ <https://www.bad-kreuznach.de/politik-und-verwaltung/haus-der-stadtgeschichte-und-stadtarchiv/familienforschung/lexikon-kreuznacher-persoennlichkeiten/m-s/schmithals-nelli/>

⁶ KrZ 27.11.1918: „Die ersten Fronttruppen sind da. In musterhafter Ordnung, fröhlich Soldatenlieder singend, mit Blumen geschmückt, Schwarz-weiß-rote Fahnen mit sich führend (...). Mit Genugtuung wurde (...) wahrgenommen (...): Das sind keine besiegten Truppen.“ Öffentlicher Anzeiger (OeA) 26.11.1918: „Mehrere Feldregimenter zogen durch die Stadt (...) Die Krieger wurden jubelnd empfangen. Überall eilten die Leute herbei und schenkten ihnen warmen Kaffee ein (...) Größere und kleinere Trupps der verschiedenartigsten Waffengattungen schieben sich bunt durcheinander durch die Straßen. Große Willkommensschilder in den fahngeschmückten Straßen leuchten den heimkehrenden Krieger entgegen.“ Eduard Gampper/Rudolf Hornberger, Bad Kreuznach und Umgebung in frühen Photographien (1877–1930) von Nelli Schmithals. Grolsheim 1985, S. 98–112.

⁷ KrZ 27.11.1918: „Die rote Fahne am Portal des Stadthauses ist bei dem Einzug der Truppen durch die deutsche ersetzt worden.“ General Anzeiger (GA) 26. 11.1918: „Am 25. traf General von der Marwitz an der Spitze des 31. und 32. Bayrischen Infanterie-Regiments mit klingendem Spiel in Kreuznach ein. Am Stadthaus mußte die ro-

te Fahne verschwinden und den alten deutschen und preußischen Farben Platz machen.“ OeA 27.11.1918: „Die rote Fahne am Stadthaus wurde nicht niedergeholt (...) wurde neben ihr auch die schwarz-weiß rote und die schwarz-weiße Preußenfahne gehisst.“ GA 27.11.1918: „Die rote Fahne wurde nicht entfernt, sondern neben die anderen gehängt.“ StAKH AuSR. Notiz: „Teile der auf dem Stadthause gehissten roten Fahne, die am 30. November 1918 nachm. 3¼ Uhr von Offizieren u. Mannschaften des Rgt. 98 (Metz), die dort vorbei in seine Quartiere zogen, unter Musik u. Jubel der Umstehenden verbrannt wurde“.

⁸ StAKH NL Dr. Hans Koernicke.

⁹ OeA 3.12.1918.

¹⁰ KrZ 4.12.1918.

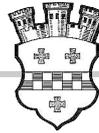
¹¹ OeA 9.12.1918; OeA 10.12.1918; Emil Weirich: „Montag, d. 9. Dezember: Ich habe vormittags zwischen 11 und 12 auf dem Stadthaus zu tun. Auf dem Wege dorthin begegneten mir die ersten französischen Soldaten. Radfahrer, Reiter. Sie kamen die alte Brücke herunter u. bogen in die Mühlenstr. ein. Durch die Neustadt kommen immer mehr. Vor dem Stadthaus stehen viele Pferde. Die Reiter sind abgesessen. Vor der Post halten Autos. Auf dem Heimweg. Ecke Salinen- und Mannheimerstr. Straße viele Menschen. Von der Salinenstr. her Trommelwirbel. Hörnerschmettern. Und dann kommen sie! Mit wehenden Fahnen ein ganzes Regiment. Mit Sack u. Pack. Jede Kompanie eine kleine Flagge voraus. Maultierbespannte, Maschinengewehre. Leichte Sanitätswagen von Mannschaften gezogen. Bagage. (...) Ganze Mengen Franzosen treiben sich in den Straßen herum. (...) Wir haben heute noch keine Einquartierung bekommen, wohl aber Ring- u. Sigismundstrasse.“ Zitiert wird im Folgenden aus: Emil Weirich, Tagebuch, unpubl. Manuskript (Privatbesitz Renate Weirich).

¹² OeA 12.11.1918: „Aus den mitgeführten französischen Vorratswagen wurden Lebensmittel an die Bevölkerung verteilt: Schinken, Weißbrot und Käse, die Feldküchen verteilten Bouillon sowie Erbsensuppe mit Speck.“

¹³ StAKH RP 11.12.1918; OeA 12.12.1918.

¹⁴ OeA 3.12.1918: „Der Arbeiter und Soldatenrat führt nun die Bezeichnung Volksrat.“ Die Namensänderung war am 2. Dezember erfolgt; Emil Weirich: „Mittwoch, 11.12.18, (...) Folgende Episode auf dem Stadthaus wird erzählt. Der Ortskommandant lässt sich die (städt.) Behörden vorstellen. Landrat, Bürgermeist. u. auch die Stadtverordneten, auch der Arbeiter- u. Soldatenrat (jetzt Volksrat genannt) ist dabei. Der franz. Offizier zum Landrat v. Nasse: „In wessen Auftrag sind Sie in ihrem Amt, wer hat Sie berufen?“ Antw.: „S. M. der König!“. „Gut!“ Zum Bürgermstr. Dieselbe Frage. Die Antwort: „Von den Stadtverordneten gewählt, vom König bestätigt!“. „Gut!“ Zum A.S.R. Messer: „Wer sind Sie?“ Antwort: „Lagerist Messer, als A.S.R.“ „Wer hat Sie berufen?“ – „Wir sind ohne besondere Berufung zusammengetreten.“ Dasselbe mit Dr. Grein, dem Vorsitzenden des A.S.R. Der französische Offizier zum A.S.R.: „Mit Ihnen habe ich nicht zu verhandeln, Sie können gehen!“ Zu den anderen Herren: – „Bitte nehmen Sie Platz!“; Schwindt, Bad Kreuznach (wie Anm. 2), S. 220.

¹⁵ RP 11.12.1918; OeA 16.12.1918. Philippe war Militärverwalter von Kreuznach. Ortsmilitärbehörden sind: die kommandierenden Generale, die Divisionskommandeure, die Stadtkommandanturen, die Ortskom-



mandanturen, die Kommandanturen und Etappenkommandanturen (aus: Bekanntmachung für Kreuznach. République Française): KrZ 16.12.1918.

¹⁶ StAKH RP 11.12.1918; OeA 16.12.1918. Das Landratsamt lag in der Salinenstraße 47/51.

¹⁷ StAKH RP 11.12.1918.

¹⁸ OeA 12.12.1918; StAKH RP 11.12.1918.

¹⁹ OeA 16.12.1918: „(...) unablässig wälzen sich die ungeheuren Massen des Entente-Heeres durch Kreuznach. Endlose Lastwagenkolonnen belebten das bunte kriegerische Bild unseres friedlichen Städtchens. Immerfort rückten neue Regimenter an. Die Foch'schen Reserven nahmen kein Ende. Vor den Stabsgebäuden des Armeehauptquartiers herrscht ein geradezu unheimlicher Verkehr. Ordonnanzen, Kuriere kommen und gehen, Generalstäbler, Krankenschwestern und französische Zivilisten füllen die Portale des Brüderhaus und Fürstenhof. Auf dem Balkon des Hauses neben der Konditorei Heym hat ein französischer Soldat einen Zeitungsverkauf eingerichtet. Die neuesten Pariser Blätter liegen hier aus. Die Salinenstraße gleicht einem Moorbad.“; OeA 10.12.1918; Wilhelm Fritsch: Streiflichter aus der Kreuznacher Besatzungszeit. Persönliche Erinnerungen vom 1. Beigeord. Dr. Fritsch, o.O. Juli 1930, S. 6.

²⁰ Emil Weirich: „Mittwoch, 11.12.18 (...) An den Plakatsäulen: République Française Polizeiverordnung (29 Artikel). Art. 1 nachstehende Verordnung gilt für das Gebiet der Armee. Art. 5. Jede Person über 12 Jahre muss eine Legitimationskarte haben usw. Der kommandierende General der Armee. (...).

²¹ OeA 5.3.1919.

²² Fritsch, Streiflichter (wie Anm. 19), S. 6.

²³ OeA 6.2.1919: „Bekanntmachung: Die von Gastwirt Jakob Christmann in dem Hause Bocksgasse 6, hier geführte Gastwirtschaft „Zum Reichskanzler“ ist von der französischen Militärverwaltung mit Beschlag belegt. Deutschen Zivilpersonen ist fortan der Besuch der Gastwirtschaft verboten. Kreuznach 1. Februar 1919 I. V. Dr. Fischer.“: Die Gaststätte wurde zum „maison de tolérance“ erklärt. Für Deutsche war der Besuch des Bordells zunächst nicht erlaubt, was sich, mit Einschränkung, ab Januar 1920 änderte (Befehl Nr. 952 des Lieutenant-Colonel Philippe). Neben dem Bordell wurden weitere Örtlichkeiten mit Prostitution verbunden: die Gaststätten Tannhäuser und Dankelmann, die Wirtschaften „Zur deutschen Eiche“ und „Zur Rose“. Auch in der Nähe der Kasernen und dem Bahnhofsviertel kam es zu gewerbsmäßigen sexuellen Kontakten; LHAK 467/203: „Als besonders peinlich wird es empfunden, dass sich mitten in der Stadt, in der Bocksgasse, das Bordell befindet. In dem Bordell befinden sich nur deutsche Mädchen. Etwa 4–6 die freiwillig dahingehen.“; Fritsch, Streiflichter (wie Anm. 19), S. 7; Martin Senner, Die Nachtseite der Badestadt – Prostitution in Kreuznach 1825–1933. Bad Kreuznach 2005, S. 111.

²⁴ Caserne Boennec.

²⁵ Fondation Victoire-Caserne bzw. Caserne Lassigny.

²⁶ Caserne de la Panneterie.

²⁷ Caserne d'Alger.

²⁸ Caserne de Grivesnes.

²⁹ OeA 13.1.1933: „Das Hotel Fürstenhof wurde zunächst in Teilen beschlagnahmt. Eingerichtet wurden ein Offizierskasino mit Küche, und allem Zubehör, ferner eine Druckerei, sowie Betriebsräume für die franzö-

sische Kriminal- und Feldpolizei. Im Mai 1919 räumten die Franzosen das Hotel. Der Besitzer renovierte das Gebäude und ließ ein Café einbauen. Dann beschlagnahmte die Besatzung von Mai 1920 ab das ganze Anwesen ... Es befanden sich nun nacheinander die verschiedensten französischen Dienststellen im Anwesen; ferner wurden eine Anzahl Offiziersfamilien dort untergebracht. Aus diesem Grunde wurden viele Einbauten und Veränderungen vorgenommen. Die schöne und reich ausgestattete Eingangshalle mit anschließendem Wintergarten wurde in eine Anzahl Büroräume umgestaltet. Durch Herstellung von Küchen, Speisekammern, Bädern, Klosetts und Teilfluren wurden die Fremdenzimmer in Wohnungen verändert und aufgeteilt.“

³⁰ LHAK 403/14724, S. 51–53.

³¹ StAKH Verwaltungsbericht 1930, S. 6.

³² StAKH RP 7. 9.1920. Dieser Zusatz im Protokoll ist durchgestrichen; RP 23.12.1920; RP 15.1.1921; RP 23.3.1921; OeA 21.3.1921.

³³ Martin Süss, Zankapfel zwischen Besatzern und Besetzten. Die Beschlagnahmung des Hofgutes Rheingrafenstein durch die französische Besatzungsmacht im Jahre 1921, in: Bad Kreuznacher Heimatblätter 1989/9, S. 2.

³⁴ OeA 1.12.1921.

³⁵ Süss, Zankapfel (wie Anm. 33), S. 2.

³⁶ Ebenda.

³⁷ OeA 1.12.1921.

³⁸ OeA 6.7.1920. Bericht darüber, dass auf der Pfingstwiese ein Sportplatz für die 38. I.D. eingerichtet wurde und dass die Nutzung für deutsche Zivilisten verboten war.

³⁹ Jutta Kling, Aspekte der Französischen Rheinlandbesetzung in Worms und Rheinhessen vor dem Hintergrund der Deutsch-Französischen Beziehungen in der Nachkriegszeit (1918–1930), in: Gerold Bönning/Daniel Nagel (Hrsg.), In Worms ist keine Fensterscheibe gesprungen. Revolution, Kriegsende und Frühzeit der Weimarer Republik in Worms 1918–1923. Worms 2018, S. 237.

⁴⁰ GA 10.12.1918; OeA 30.12.1918.

⁴¹ KrZ 16.12.1918; StAKH Verwaltungsbericht 1920, o.O.

⁴² StAKH RP 27.12.1918; OeA 19.04.1919: „Bekanntmachung. Abschätzungskommission, die Vergütung für die für die französische Besetzung erfolgten Requisitionen werden durch sie festgelegt.“

⁴³ OeA 6.3.1919.

⁴⁴ OeA 6.5.1921.

⁴⁵ OeA 1.4.1919.

⁴⁶ OeA 11.7.1921.

⁴⁷ Emil Weirich: „Dienstag 31.12.1918 Unser Franzose bringt mir abends eine Flasche Benzin mit. Er ist sehr vernügt, dass ich ihm wieder in unser Zimmer bitte. Wir erfahren manches von ihm. Er spricht kaum ein Wort Deutsch. Er ist aus Paris, Mechaniker, 33 Jahre alt, noch nicht verheiratet. („Die Deutschen heiraten früher“). „Frankreich liebt nicht die Soldaten, aber Deutschland liebt die Soldaten, immer Soldaten.“ (Militarismus!) Ich zeige ihm auf der Landkarte: Rundherum von Deutschland: Russland, England, Frankreich, jeder will was mit Deutschland, da blieb Deutschland nichts anderes übrig, als: viel Soldaten. „Die Franzosen sind nicht fromm, nur die Frauen u. die Kinder.“ „Die Franzosen wollen Rheinland nicht haben. Deutschland soll es auch nicht haben. Es muss neutral werden.“ Was für ein seltsamer eigenartiger Silvesterabend ist das! Margot Pottlitzer-Strauß, Lina Hilger. Ein Lebensbild. Bad Kreuznach 1961, S. 61: „Die Eindrücke je-

ner ersten Besatzungszeit hat sie nie vergessen. Selbst im Hause war Einquartierung, ja eine Zeitlang sogar das französische Offizierskasino. Aber auch dann blieb sie frei von Hass.“

⁴⁸ StAKH NL Dr. Hans Koernicke. Am 17. Januar 1919 schrieb er in einem Brief an seine Mutter: „Der Verkehrston ist durchaus höflich und verbindlich und sind wir froh Franzosen als Besatzung erhalten zu haben, da die anscheinend die rücksichtsvollsten sind. Ich habe inzwischen wieder einige Tage Einquartierung gehabt, von ihr jedoch nichts gehört und gesehen.“

⁴⁹ Emil Weirich: „Montag, 23.12.18 Winters Anfang. Nachts ein bisschen Schnee. Am Tag Regen u. Schmutz. Gegen Mittag rückt die Autokolonne der Waldemarstr. ab. Abends kommt eine andere u. wir unsere Einquartierung. Das hatte lange gedauert, bis der Quartiermacher sich mit Mutter u. mir verständigt hatte. Er wollte hier „kuschee“ u. „mangschee“. Oben in dem Speicherstübchen stehen zwei Betten, dort könnte er u. die anderen „kuschee“. Zum „mangschee“ boten wir ihm unsere Wohnstube an. Er sagte aber das sei mein „Büro“ (da stand ja mein Schreibtisch u. kleine Bücherbretter), dort müsste ich arbeiten. Um 5 Uhr wollte er noch mit 3 o. 4 Kameraden kommen. (Das war eine mühsame Unterhaltung. Es wurde viel mit den Händen geredet). Es kamen an dem Abend nur 2 Mann; die waren mit dem oberen Stübchen zufrieden: bon! Aus der Wohnstube wollten sie uns nicht vertreiben, sie gingen woanders hin „mangschee“. Gegen 8 Uhr rückten sie ohne uns zu stören ruhig und still in ihre Kammer.“

⁵⁰ Adressbuch von Stadt und Kreis Kreuznach 1921/22, S. 66; Einwohnerbuch der Stadt Bad Kreuznach 1927/28, S. 147.

⁵¹ Dr. Johann Georg gen. Wilhelm Fritsch (1880–1967), s.o. Anm. 19.

⁵² StAKH RP 14.12.1921; StAKH RP 17.2.1922.

⁵³ StAKH P 3912.

⁵⁴ StAKH RP 31.3.1925; OeA 5.7.1930.

⁵⁵ Emil Weirich: „Donnerstag, 19.12. Heute war ich noch mal im Schulhaus, auch in meinem Klassenzimmer. Du lieber Himmel, was für eine Verwüstung! Schrank u. Pult sind aufgebrochen u. nichts, aber auch gar nichts mehr ist drin. Geige, Bücher, Hefte, Zigarrenkistchen mit allerlei Kram, Klassenbibliothek, (...) zum größten Teil geplündert, gestohlen. Emil Weirich: „Freitag, 20.12 (...) Ich habe Beweise, dass die Kreuznacher Jugend geholfen hat die Schränke u. Stuben plündern u. ausrauben.“

⁵⁶ Emil Weirich: „Freitag 20.12. (...) Ich hatte durch Jakob Hahn Karl Geib bitten lassen, sich mit seinem Fotografen Apparat einzufinden. Geib kam denn auch beizeiten, (...). Zwei Aufnahmen wurden gemacht (...) (das Fotografieren ist nämlich, wenn nicht bei Todesstrafe, dann doch bei fünf Jahre Zuchthaus untersagt), dann gingen und kletterten, wir wieder in die Bibliothek. Schöne Überraschung da!"; OeA 5.7.1930: Französische Einquartierung im Schulhaus in der Mainzerstraße.

⁵⁷ Fritsch, Streiflichter (wie Anm. 19), S. 7: „Bei der Einrichtung der Wohnung wurde das Mobiliar der deutschen Familie einer Auslese unterzogen, der Franzose nahm nur das Beste was er an Betten, Tischen, Stühlen, Bänken, Sofas, Kochherden, Beleuchtungseinrichtungen und Brennstoffen erhalten konnte.“

⁵⁸ StAKH NL Anheuser: Am 13. April 1921 forderte R. Bouvier von Rudolf Anheuser:



„3 fraises de drafts de lit; 6 Taies d'oreillers, 6 serviettes de toilette, 1 douzaine de torchous, 6 Serviettes toilettes pour domestiques, 1 grande couverture pour le lit de maîtres, 2 couvertures ou édreou pour les bonnes.“

⁵⁹ StAKH NL Anheuser: „Kreuznach, de 6. Avril 1921: Deux cuisines existant dans l'immeuble N°4 Hofgartenstrasse, la Commission estime que l'une de ces cuisines (celle du sous-sol) doit être utilisée par le propriétaire qui a sa salle à manger au rez-de-chaussée, et que la cuisine mixte du rez-de-chaussée doit être laissée entièrement à la disposition du Capitaine Bouriez habitant de rez-de-chaussée.“

⁶⁰ Ebenda.

⁶¹ Fritsch, Streiflichter (wie Anm. 19), S. 8.

⁶² LHAK 441/19917 Bl. 148: 1926 beschwerte sich Pfarrer Wessel darüber, dass der Vereinsaal Concordia nach vorübergehender Aufhebung der Beschlagnahmung und erfolgter Renovierung durch den kath. Gesellen- und Meisterverein erneut beschlagnahmt wurde und nun als Möbellager diene und zur Aufbewahrung „von mehr als 30 Waggonen Möbel, die aus dem französisch besetzten Gebiet der 1. Zone hierher verbracht“ worden seien. LHAK 441/19917 Bl. 162: Das Möbellager in der Concordia wurde noch 1926 in die Turmstraße 3 verlegt.

⁶³ OeA 7.5.1925; GA 9.6.1928.

⁶⁴ GA 13.10.1928: „Die Kreuznacher Casino=Gesellschaft, deren Besitztum nun schon 10 Jahre lang durch die Besetzung entzogen ist, hat die Räumlichkeiten, die sie seit Kriegsende im evange. Gemeindehaus mietweise besitzt, hübsch und geschmackvoll herrichten lassen. Zur Einweihung derselben findet heute Abend ein einfaches Herrenessen („Has im Topf“) statt. Das Casino, das im Sommer eine stimmungsvoll verlaufende Rheinfahrt nach Boppard bei zahlreicher Beteiligung durchführte, gedenkt das gesellschaftliche Leben wieder in erhöhtem Umfange zu pflegen.“

⁶⁵ LHAK 441/19917, Bl. 8–12.

⁶⁶ OeA 29.4.1925: „Die Rheinlandkommission: Verbot für das besetzte Gebiet alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel aus Anlass der Jahrtausendfeier der Rheinlande.“

⁶⁷ <https://www.bad-kreuznach.de/politik-und-verwaltung/haus-der-stadtgeschichte-und-stadtarchiv/familienforschung/lexikon-kreuznacher-persoenslichkeiten/e-f/fischer-martin-nikolaus-philip-paul-robert/>.

⁶⁸ Emil Weirich: „Dienstag, 10.12.1918. (...) Im Schulhaus Mainzerstr. War die nacht französische Einquartierung. In 4 Sälen hatten sie sich auf Stroh ein Lager gemacht; auch in meinem Saal. Heute morgen war noch nichts geordnet, im Haus liefen noch die Soldsaten herum u. es war nicht möglich Schule zu halten (...); Mittwoch, 11.12.18. Die meisten Schulsäle in der Mainzerstr. sind in Franzosenquartiere umgewandelt. Aller Unterricht fällt aus (...).“; ebenda: „Montag 6.1.1919. Am 3. Januar sollte der Unterricht wieder beginnen. Es war nicht möglich. Die Schulen waren noch fast alle mit französischen Einquartierungen belegt. Nun ist der Schulanfang für den 7. Januar bestimmt.“ StAKH Verwaltungsbericht 1920, o.P.: „Der Schulunterricht wurde während des Winters 1920 infolge Kohlenmangels längere Zeit gestört. Zwei Schulen waren vom 9.11.–20.1., die Hofgartenschule vom 9.–30.11., die altstädtische katholische Schule vom 9.11.–4.12. und die neustädtische katholische Schule vom 8.11.–12.1. we-

gen Kohlenmangels geschlossen. Die Mainzer Schule wurde auch während des Berichtjahres als Kaserne für die Besatzungstruppen verwendet, welchen Zwecken sie auch heute noch dient. Infolge des Hochwassers am 11. Januar musste das Schulhaus an der Kreuzstrasse geräumt werden, weil es vorübergehend zu Wohnzwecken verwendet werden mußte.“

⁶⁹ StAKH RP 31.3.1925.

⁷⁰ Horst Romeyk, Verwaltungs- und Behörden-geschichte der Rheinprovinz 1914–1945. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, 63). Düsseldorf 1985, S. 88.

⁷¹ Ute Engelen/Walter Rummel/Kai-Michael Sprenger, Die französische und amerikanische Besetzung, in: U. Engelen/W. Rummel (Hg.), Der gescheiterte Friede. Die Besatzungszeit 1918–1930 im heutigen Rheinland-Pfalz (Begleitband zur Ausstellung) Koblenz 2020, S. 39; OeA 13.1.1920.

⁷² LHAK 467/137.

⁷³ LHAK 441/19809.

⁷⁴ LHAK 441/19808.

⁷⁵ Romeyk, Verwaltungs- und Behörden-geschichte (wie Anm. 70), S. 89.

⁷⁶ Ebenda, S. 88.

⁷⁷ OeA 11.2.1923.

⁷⁸ OeA 3.12.1925; StAKH Verwaltungsbericht 1925, S.9.

⁷⁹ OeA 3.12.1925.

⁸⁰ GA 10.5.191: „Le Rhin Illustré (Der Rhein im Bild): Ankündigung, dass heute zum ersten Mal die französisch-deutsche Zeitschrift in allen Buchhandlungen in Kreuznach erscheinen. Druck. Georg Aug. Walters Druckerei MZ.“

⁸¹ OeA 24.3.1919; GA 26.3.1919; OeA 14.4.1919; OeA 11.8.1921.

⁸² OeA 30.11.1920.

⁸³ Postkarte (StAKH).

⁸⁴ GA 3.3.1919: „Französische Sprachkurse. Täglich fragen viele Personen an, ob sie die durch Herrn Oberst Philippe eingerichteten unentgeltlichen Sprachkurse besuchen können“. Die Kurse fanden im Gymnasium statt; GA 16.8.1919: „Bekanntmachung: Die französische Militärbehörde hat öffentliche französische unentgeltliche Sprachkurse eingerichtet.“; GA 30.8.1919: „Französische Unterrichtskurse. Die von den Militärbehörden eingerichteten französischen Unterrichtskurse haben eine ausgezeichnete Aufnahme bei der Bevölkerung gefunden. Mehr als 200 Schüler haben sich eintragen lassen.“ GA 24.4.1919: „Sie können in Zukunft nur billig und angenehm ihr Leben fristen, wenn Sie sich den veränderten Verhältnissen anpassen können und imstande sind, sich genügend in der französischen sowie englischen Sprache zu verständigen.“

⁸⁵ StAKH P 3912.

⁸⁶ KrZ 27.9.1919; GA 24.9.1919.

⁸⁷ OeA 17.9.1919.

⁸⁸ OeA 19.1.1922; LHAK 441/19930.

⁸⁹ OeA 9.10.1919.

⁹⁰ LHAK 441/13437.

⁹¹ OeA 28.4.1919: „Bekanntmachung. Der Herr Militärverwalter hat angeordnet, daß am 3. Mai auf dem städtischen Friedhof zu Ehren der Soldaten Napoleons und der im jetzigen Kriege Gefallenen eine Feierlichkeit stattfindet. Die, die teilnehmen wollen, sollen sich in eine Liste, welche im Stadthaus Zimmer Nr. 15, ausliegt, eintragen. Kreuznach, den 26.4.1919 Dr. Koernicke.“

⁹² GA 16.08.1919; OeA 19.8.1919; OeA 21.8.1919.

⁹³ StAKH 2547.

⁹⁴ Franziska Blum-Gabelmann, Chronolo-

gie: Der Jahrmarkt Jahr für Jahr! in: 200 Jahre Jahrmarkt Bad Kreuznach. Geschichte und Geschichten. Bad Kreuznach 2010, S. 80: 1914–1919; S. 81: 1920; S. 82: 1921; S. 83: 1922; S. 83: 1923. Michael Vesper, 1920–22: Der Witte-Putsch – Kampf für den Jahrmarkt, in: 200 Jahre Jahrmarkt Bad Kreuznach. Geschichte und Geschichten. Bad Kreuznach 2010, S. 72–79; <https://www.bad-kreuznach.de/politik-und-verwaltung/haus-der-stadtgeschichte-und-stadtarchiv/projekte/publikationen/aufsaezue-und-reden/franziska-blum-gabelmann-die-jahrmaerkte-anfang-der-1920er-jahre/>

⁹⁵ OeA 21.7.1920/22.7.1920/24.7.1920; HWZB CH 125; Julius Reisek, Fête des sports: 21.–23. Juli 1920 in Kreuznach, in: Naheland-Kalender 2014, S. 100–101.

⁹⁶ OeA 11.7.1923; OeA 11.7.1924.

⁹⁷ LHAK 441/19917 Bl. 84.

⁹⁸ StAKH P 2241: „Kreuznach, den 12. Juli 1919. Oberstleutnant Philippe an Herrn Landrat. Ich gestatte mir, ihnen mitzuteilen, dass am 14. Juli das französische Nationalfest durch Parade und andere Festveranstaltungen in Kreuznach und in den Garnisonsstädten des Kreises gefeiert werden wird. Der 14. Juli verherrlicht die Befreiung der Völker. Er muss daher als das Bundesfest der freien Völker betrachtet werden und Deutschland, das nach den Erklärungen seiner Regierung nicht mehr ein autokratisches Kaiserreich ist, sondern eine freie Republik, muss mit Freuden ein Fest begrüßen, welches seine eignen freiheitlichen Ideen verherrlicht. Daher betrachte ich es als meine Pflicht, Sie, wie die Bürgermeister, Gemeinderäte und lokalen Behörden aufzufordern, den Paraden und Festlichkeiten am 14. Juli beizuwohnen ...“.

⁹⁹ LHAK 441/19917 Bl. 84. Das Kurkonzert musste wegen des Umzugs anlässlich des Festes von Jeanne d'Arc eingestellt werden.

¹⁰⁰ OeA 15. 2.1919: „Eine Parade der französischen Truppen, die in unserem Kreis einquartiert sind, fand gestern Nachmittag 3 Uhr auf der Pflingstwiese statt. Das große militärische Schauspiel führte viele Zuschauer zur Pflingstwiese, wo der Platz der 2. Tribüne der Rennbahn dem Publikum zur Verfügung gestellt wurde. General Mangin dekorierte mehrere Regimentsfahnen und nahm anschließend unter den Klängen einer 100köpfigen Kapelle die Parade über die aus allen Waffenarten zusammengesetzte Truppe ab. Während der Auszeichnung der Fahnen spielte die Kapelle die Marseillaise (...).“

¹⁰¹ OeA 24.6.1919 „Marschall Foch ist Sonntag [22.6.] Vormittag 10 Uhr im Sonderzug hier eingetroffen. Am Bahnhof fand militärischer Empfang statt. Bald nach der Ankunft begab sich der Marschall in Begleitung mehrerer Generäle in die Hl. Kreuzkirche, um dort der hl. Messe beizuwohnen.“

¹⁰² OeA 30.6.1925.

¹⁰³ StAKH 926.

Fortsetzung folgt in Ausgabe 2023/02.

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Tel. 0671/27571, E-Mail: hwzb@heimatkundeverein-kh.de).